



Title	Studien zur alttürkischen Daśakarmapathāvadānamālā (1) Die Udayana-Legende
Author(s)	Wilkens, Jens
Citation	内陸アジア言語の研究. 2003, 18, p. 151-185
Version Type	VoR
URL	https://hdl.handle.net/11094/18713
rights	
Note	

The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

Studien zur alttürkischen *Daśakarmapathāvadānamālā* (1) Die Udayana-Legende

Jens Wilkens

I.

In jüngster Zeit sind einige wichtige Publikationen zur alttürkischen Erzählungssammlung *Daśakarmapathāvadānamālā* (im Folgenden: DKPAM) erschienen,¹ die sehr schön dokumentieren, daß auch nach beinahe einhundert Jahren Forschung² die Arbeiten an diesem Werk noch lange nicht abgeschlossen sind. Weder ist der gesamte Textbestand erschlossen, noch ist der Aufbau hinreichend geklärt,³ und eine vergleichende Untersuchung einzelner Avadānas wurde ebenfalls noch nicht vorgenommen. Der zweite Teil des Katalogbandes von G. EHLERS,⁴ der die Textreste der DKPAM behandelt, hält immer noch unpubliziertes Material bereit, das von der Forschung bisher kaum berücksichtigt wurde. Unter dem Katalogeintrag Nr. 224 wird ein stark beschädigtes Bruchstück beschrieben (Standortsignatur: Mainz 294), dessen Lesung, inhaltliche Bestimmung und Einordnung in das Gesamtwerk bisher noch nicht vorgenommen wurden. Dies liegt zum einen an der nicht erhaltenen Paginierung, zum

1 Vgl. die Edition der Petersburger Bruchstücke (DKPAMPb) sowie GENG/KLIMKEIT/LAUT (1993), LAUT (1996), ZIEME (1998), GENG/LAUT (2000), und zuletzt LAUT (2002). Zu beachten ist auch EHLERS (1998): 81.

2 Die ersten Proben wurden im Jahr 1908 durch F. W. K. MÜLLER in U [I] 36-45 publiziert.

3 Wegweisend ist für diese Frage nach wie vor EHLERS (1987): 21 ff. Für einige Geschichten ist die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Kapiteln noch nicht bewiesen und für einzelne *karmapathas* liegt bisher nur sehr spärliches Material vor.

4 EHLERS (1987).

anderen daran, daß es sich, wie wir sehen werden, um eine noch kaum bekannte Erzählung handelt. Inhaltlich kann der Katalogbeschreibung lediglich entnommen werden, daß in dem Text von „zarten Konkubinen (oder Haremsdamen)“ (attü. *yiñgä kırkınlar*) die Rede ist. Allein dieses Fragment hat wegen seiner geringen Größe noch keine Identifizierung der hierin enthaltenen Erzählung erlaubt, so daß es also zunächst darum gehen mußte, weitere zu dieser Geschichte gehörige Stücke zu identifizieren, möglichst eine Ordnung in die Textreste zu bringen und eventuell Parallelen in anderen buddhistischen Erzählwerken zu ermitteln.

Es konnten bei einer Durchsicht der unpublizierten Materialien der Berliner Turfansammlung auf der Basis inhaltlicher Kriterien drei weitere, bisher noch völlig unbekannte Bruchstücke dieses Avadānas bestimmt werden, von denen sich zwei zusammensetzen lassen. Alle drei Fragmente (U 1099, U 1024, U 972) gehören zu einer Handschrift (C),⁵ während das von EHLERS katalogisierte Stück einer anderen Abschrift (N) zuzuordnen ist.⁶ Leider ist die Geschichte vorerst noch nicht in ihrer Gesamtheit wiederzugewinnen, aber der Handlungsverlauf kann im großen und ganzen rekonstruiert werden, da große Teile des Anfangs, von dem wohl nur wenig fehlen dürfte, das Ende sowie einige Passagen des Mittelteils erhalten sind. Der Beginn des bereits durch die Edition von F. W. K. MÜLLER (U III 75-76) bekannten Blattes U 417 bildet den Abschluß der Legende. Bekannt ist dieses Stück unter dem Arbeitstitel „Erzählung von der Macht der Liebe“, welches ebenfalls der in Säjim geborgenen

5 Fast alle der zu dieser Abschrift gehörigen Stücke tragen U-Signaturen. Zu den Fragmenten mit Mainz-Signaturen siehe EHLERS (1987): 19-20. Etliche Blätter - so auch die unten zu behandelnden - sind wie viele andere Fragmente aus Säjim durch Brand beschädigt. Es ist ziemlich sicher, daß die Handschrift C der DKPAM gemeint sein muß, wenn LE COQ (1926): 70 über seine Arbeiten in Säjim schreibt:

„Der zweite Fund wurde von mir in einem seltsamen Gebäude, dem Annex eines kleinen Tempelchens, auf der Terrasse des Tempels Nr. 10 gemacht. Er bestand in der Hauptsache aus türkischen Übersetzungen buddhistischer Märchen.“

6 Vgl. zu dieser Abschrift EHLERS (1987): 16-17.

Abschrift C zuzuordnen ist.⁷ Bei der ersten flüchtigen Lesung fiel mir der Eigenname Udayane auf, und der Gedanke, der sich sogleich aufdrängte, war dieser, daß es sich möglicherweise um Udayana, den König von Vatsa, handeln könnte. Bekannt ist dessen Vorliebe für schöne Frauen, ja er wurde wegen seiner amourösen Abenteuer als königlicher Don Juan bezeichnet.⁸ In der Sanskritliteratur ist der um seine Person gruppierte Erzählzyklus besonders aus den Bearbeitungen der verlorenen *Bṛhatkathā*, der „großen Erzählung“, bekannt,⁹ aber er ist ebenso der Held bedeutender Dramen.¹⁰ Seine Leidenschaft für schöne Frauen ist neben seiner ungewöhnlichen Gabe, selbst die wildesten Elefanten mittels einer wundersamen Laute zu zähmen, Hauptthema dieser Werke. Auch in der buddhistischen Erzählliteratur wird Udayana etliche Male erwähnt. Er war, dies berichten die Quellen, ein Zeitgenosse des Buddha, und es wird überliefert, daß dieser König die erste Buddhastatue aus Sandelholz anfertigen ließ.¹¹ In der buddhistischen Literatur sind zwei um die Gestalt dieses Herrschers kreisende Legendenzyklen auf uns gekommen, der eine, im Sanskrit, in der 36. und 37. Erzählung des *Divyāvadāna*,¹² der andere in einem Pāli-Werk, dem Kommentar zum *Dhammapada*. E. WALDSCHMIDT konnte aus ziemlich zerstörten Blättern, die in Murtuk geborgen wurden, eine weitere Sanskritfassung in Teilen rekonstruieren, die weitreichende inhaltliche Parallelen zum *Dhammapada*-Kommentar und zum *Vinaya*

7 Die anderen unter diesem Titel zusammengefaßten Geschichten gehören zwar auch zum dritten *karmapatha*, entstammen aber anderen Avadānas.

8 WALDSCHMIDT (1968): 3 [265]. Vgl. zur Gestalt Udayanas allgemein ADAVAL (1970).

9 *Bṛhatkathāślokaṣaṅgraha*, *Kathāsaritsāgara* und *Bṛhatkathāmañjarī*.

10 *Svapnavāsavadattā*, *Pratijñāyugaṇḍharāyaṇa*, *Ratnāvalī*, *Priyadarśikā* etc.

11 Dies ist aber in den Bereich der Legende zu verweisen, da der Buddha in der frühbuddhistischen Kunst nicht als Person, sondern nur mittels symbolischer Repräsentanten dargestellt wurde.

12 Dort wird der Name Udrāyaṇa gebraucht. Das *Divyāvadāna* ist auch in tibetischer Übersetzung überliefert und eben diese Fassung der Legende hat J. NOBEL in Teilen herausgegeben und übersetzt. Vgl. NOBEL (1955).

der Mūlasarvāstivādins aufweist.¹³ Weiteres Material ist in den Jātakas sowie in der im Chinesischen und Tibetischen überlieferten Kompilation, die unter dem Namen *Ratnakūṭa* oder *Mahāratnakūṭasūtra* bekannt ist, enthalten (Text 29),¹⁴ da aber alle diese Zeugnisse keinerlei Entsprechung zur uigurischen Legende erkennen lassen, kann auf eine Wiedergabe des Inhalts dieser Erzählungen verzichtet werden.

II.

Der Beginn des erhaltenen alttürkischen Textes, der sich durch die Zusammensetzung der Fragmente U 1099 und U 1024 gewinnen läßt, setzt mit einem Gespräch zwischen Sehern (atü. *arži* << skt. *ṛṣi*) ein, in dem ein namentlich genannter, atü. Tapasari, was auf skt. *tāpasārin* „der die Askese befolgt“ zurückgehen dürfte, seine Gefährten auffordert, sich in einem Park mit Früchten, Blumen, Bäumen und Quellen niederzulassen. Ich gebe im Folgenden eine Transkription und Übersetzung der Stücke U 1099 (T II S 32a; Glas: T II S 32a XVII) + U 1024 (T II S 32a; Glas: T II S 32a VIII):¹⁵

Vorderseite

001 01 su[nču]klar barča [al]ıp bardı :

002 02 tapasari atl(ı)g¹⁶ arži inčä tep

13 WALDSCHMIDT (1968, 1973). Eine Analyse der in der tibetischen Fassung des *Vinaya* der Mūlasarvāstivādins überlieferten Legende bietet PANGLUNG (1981): 156 ff.

14 Vgl. Taishō Bd. XI (Nr. 310), pp. 543a 23 ff. Eine kurze Einleitung zu diesem Text sowie eine Übersetzung bietet PAUL (1981): 43 ff. Vgl. auch SCHLINGLOFF (2000), Vol. II: 13 (No. 9) und ZIN (1998).

15 U 1099 ist der linke Teil, doch fehlen links davon noch neun Zeilen, wie sich aus der Position des Schnürloches in dieser Handschrift ergibt. Der Text in Fettdruck findet sich auf U 1024. Kursiv gedruckte Buchstaben sind beschädigt oder unsicher zu lesen. Die zur Abschrift C gehörigen Blätter unterscheiden sehr deutlich <s> und <š>. Die einzige Ausnahme bildet der Name des Sehers Tapasari in Z. 002, der T'P'S'RY geschrieben wurde. Mainz 294 liegt als Faksimile vor. Siehe EHLERS (1987): Taf. 23. Die anderen Stücke sind im Digitalen Turfan-Archiv (DTA) einzusehen. Siehe <http://www.bbaw.de/forschung/turfanforschung/dta.html>.

16 <l> und <q> recht weit auseinander gezogen.

003 03 tedi : ogšatı sözlädiñizlär¹⁷ tözünlärim-*a* [:-].
004 04 ävdin barktın ünmiš bizni täg tınl(ı)glark[a]
005 05 bir yerdä uzatı ärmäk ymä artok uz ärmäz :
006 06 amtı biz tüšlüg yemišlig hual(ı)g čäčäklig
007 07 ı ıgač yuul yuulakl(ı)g yerdä barıp anta
008 08 ornag tutalım : anča sözläp beš yüz aržila[r]
009 09 kök kalık yolınča uçtılar : r(i)đđi küükäl[ig]
010 10 [är]däm küčintä **kurug kalık** yolın[č]a [yori]-
011 11 [dılar :] **kayuda** udayane eligniñ deva[]
012 12 [] atl(ı)g yemišliki ärđi : anıñ tušusınta
013 13 [käčdilä]*r* : ol ymä yemišliktä kalın kunčuy-
014 14 [lar kuv]ragı amranmakl(ı)g toorda yilintürdäči
015 15 [yapšinturdači] ärig barıg kıltilar : üç *Y*///
016 16 []¹⁸[]
 [Lücke]

Übersetzung:

001 Sie (die Seher) nahmen alle (ihre) Ma[tt]e[n] und gingen. **002-003** Der Seher namens Täpasärin sprach: **003** „Ihr habt recht gesprochen, meine Edlen! **004-005** Für Wesen, die wie wir in die Hauslosigkeit gezogen sind (wtl. von Haus und Hof aufgebrochen sind), ist das lange Verweilen an einem Ort nicht besonders gut! **006-008** Laßt uns jetzt zu einem Ort gehen, wo es Früchte, Obst, Blumen₂, Bäume₂, und Quellen₂ gibt, und dort Aufenthalt nehmen!“ **008-009** Nachdem er in dieser Art gesprochen hatte, flogen die 500 Seher auf dem Himmelsweg (davon). **009-011** Kraft ihrer *řddhi*-Zauber Macht [reisen] sie auf dem Himmelsweg. **011-012** Irgendwo (in dieser Gegend) lag der

17 Beim ersten Alif ist die Tinte etwas abgeplatzt, so daß es wie ein <y> aussieht.

18 Es ist nur noch eine doppelte Punktierung erkennbar.

Obstgarten von König Udayana namens Deva[]. **012-013** In dessen Nähe [kamen sie vorbei]. **013-015** Und in eben jenem Obstgarten zeigte eine dichte [Sc]har junger Frauen ein Gebaren₂, das dazu angetan war, (den Betrachter) im Netz der Liebe haften bleiben [₂] zu lassen. **015** Drei ...

Kommentar:

001 Zu *sunčuk* siehe OTWF 357 und ZIEME (1998): 309. Möglicherweise hat in dem zerstörten Anfangsteil des Satzes noch gestanden, daß die Seher auch ihre Bettelschalen ergriffen.

003 Zu *ogšan sözlā*- siehe auch das unten zu behandelnde Stück U 417 /r/11/ (Z. 127).

007 Die Konstruktion von *bar*- mit dem Lokativ ist selten belegt (z. B. Suv 480₄, 528₁₂, 539_{2,3}). An unserer Stelle könnte der Lokativ von dem folgenden *anta* beeinflusst sein.

009 Die Schreibung *RTTY* für skt. *raddhi* ist ungewöhnlich, da meist *RYDY* zur Wiedergabe des Sanskrit-Terminus gebraucht wird (etwa BT XIII 56. 15; DKPAMPb Z. 1851: *RYDY-LYQ*).¹⁹ Die Darstellung mit doppeltem Dental ist durch Vermittlung über Toch. A *rāddhi* zu erklären. Siehe MSN 251 (Index).

010 Auch in ZZ. 078-079 ist *kurug kalik* gebraucht, während in der DKPAM sonst immer *kök kalik* gebraucht wird. Die einzige Stelle, die wohl ebenfalls *kurug* [*kalik*] zu ergänzen ist, ist DKPAMPb ZZ. 209-210: *kanatlig küčīn kurug* [*kalikta*] *kögülčä uçup* „mit seiner Flügelkraft flog er nach Belieben [am] Him[mel]“.

011 In den indischen Quellen wird Udayanas Lustgarten Udakavana genannt.

012 Statt *tušusīnta* findet sich in DKPAMPb Z. 741 der Beleg *tušīsīnta*. Gerade bei diesem Wort erkennt man deutlich die unterschiedlichen Schreibungen von <š> und <s>.

¹⁹ Schon in vor-yuanzeitlichen Handschriften mit Dentalkonfusion. Siehe HT VII (ZZ. 1858, 2072: *RYTYVVD*).

032 16 ların tiläyü barıp azok sög[üt]

033 17 []/ bardı : ıraktın ol beş yū[z aržılar]

[Lücke]

Übersetzung:

017-018 Die beiden Augen der [Seher] traten hervor. **018-020** Das tödliche Gift der Sexualität machte ihr bestes und vorzügliches Gegengift und Heilkraut der moralischen Gebote (skt. *śikṣāpada*) zunichte.²³ **020-025** Weil so (bei) jenen 500 Sehern eine Gesinnung entstand, die (durch) Haften an den zarten Konkubinen des Königs Udayana (gekennzeichnet war), glitten diese von den vierfachen Versenkungsstufen (skt. *dhyāna*) und von den fünf Zauberkraften (skt. *abhiññā*) herab (d. h. sie verloren diese Fähigkeiten) und stürzten in eben diesem Obstgarten auf die Erde. **025-026** Da blickte König Udayana in die vier Himmelsrichtungen²³ und sprach: **026-028** „Wo [bleiben] denn nur meine [geliebte]n zarten Konkubinen so lange?“ **028-029** Sein Diener Śrīrūpa sprach: **029-031** „Großer König, sie sind gegangen, um sich [in] eben jenem Obstgarten unter verschiedenen Bäumen zu vergnügen!“ **031-033** Als er diese Worte vernommen hatte, machte sich der König₂ auf, seine zarten Konkubinen zu suchen und begab sich [zu] einem *aśoka*-Baum. **033** Aus der Ferne [sah] er die 500 [Seher mit den Mädchen] ...

Kommentar:

018 *iki közləri s[alın]yuk ārdi*: Diejenigen Körperteile, die mit dem Verbum *salın-* „herabhängen“ in Verbindung gebracht werden, werden von ERDAL aufgezählt

23 Vermutlich war der Herrscher eingeschlafen und seine Haremsdamen haben sich von ihm entfernt. In einer anderen Erzählung um Udayana geschieht eben dies. Seine Frauen lassen den schlafenden König liegen und treffen auf den buddhistischen Heiligen Piṇḍola Bhāradvāja, der ihnen die buddhistische Lehre darlegt. Als der König erwacht und seine Frauen nicht mehr vorfindet, vermutet er, daß sie ihn betrügen und als er dann bei seiner Suche auf den Heiligen trifft, will er ihn von Ameisen fressen lassen. Im *Karmaśataka* beabsichtigt Udayana den Arhat köpfen zu lassen. Siehe ZIN (1998): 444, Anm. 38.

(OTWF 612).²⁴ Daß auch in bezug auf die Augen *salin-* verwendet werden kann, zeigt der Beleg in Suv 9₂₀₋₂₁ (BT XVIII 90, S 180-181): *kıy közin salınmıš karaklıgın*. Die von mir-angesetzte Bedeutung „hervortreten“ trägt der Tatsache Rechnung, daß die Seher sozusagen „mit großen Augen“ gierig auf die Konkubinen Udayanas starrten. Die von ZIEME gewählte Interpretation für den Beleg aus dem Altun Yaruk Sudur „mit rollenden Pupillen“ (*salınmıš karaklıgın*) mit dem Hinweis auf ttü. *salin-* „schwanken, oszillieren“ ist allerdings auch bedenkenswert. Die Form *salinyuk* ist in unserem Werk sonst nur noch in DKPAMPb Z. 1488 belegt.

020 Zu *agat* << skt. *agada* siehe UW 62a-b. Dort wird ein Beleg aus TT VII gegeben, der wie in unserer Legende in eine metaphorische Konstruktion eingebunden ist.

028 Atü. *širirupe* ist über tocharische Vermittlung von skt. *śrīrūpa* abzuleiten.

Im Folgenden ist leider eine Textlücke zu beklagen, so daß das erste Aufeinandertreffen von Udayana und den *ṣṣis* nicht erhalten ist. In dem Fragment Mainz 294 (T III 56-3; Glas: T III 56/3b) ist jedoch der Dialog zwischen dem König und den Sehern bruchstückhaft bewahrt. Ersterer scheint die *ṣṣis* zu befragen, wer sie seien und wahrscheinlich wird er erfahren wollen, was sie in seinem Lustgarten bei seinen Konkubinen zu suchen haben. Die Seher gestehen, daß bei ihnen durch den Anblick der Frauen die Leidenschaft entstanden sei. Transkription und Übersetzung lauten:

Vorderseite

- | | |
|---|--------------|
| 034 01 []/[|] |
| 035 02 <i>ärsär sizl[är</i> | <i>arž]-</i> |
| 036 03 <i>ilar inčä tep tedi/[är :</i> |] |
| 037 04 <i>yinčgä kırınların [</i> |] |

24 Man ergänze U IV 704 C 11-12 (die Zungen der Hirsche hängen heraus).

038 05 küčlög amranmakım(i)z²⁵ yügärü [bolmak tıl]-

039 06 tagın biz : tört törlög [dyan beš]

040 07 törlög bögülänmäktin eyin [käzig]-

041 08 čä taydımız čogumuz yalınım(i)z []

042 09 : alku ksilärkä ärkäkin / []

043 10 ärür tep tegülük uvutka tū[šürgüči amranmak]-

044 11 lag torda yilintim(i)z : t(ä)rk t[avrak üd]-

045 12 ün ärdi : bo savag äšidip udayane²⁶ [elig bäg]

046 13 künilig otın artokrak ört[änip tapıgçı]-

047 14 ların okıp inčä tep tedı : t[apıgçılarım-a]

048 15 temin ök bolarnı eltiñlär []

049 16 yinčgä kırkınlar arž[ilar ymä törö]-

050 17 min çizıgumın 'äymän[čsiz köñülin]

051 18 ärtdilär : ölüm / []/[]

052 19 YN : k(ä)ntü öz[üm]

[Lücke]

Übersetzung:

034-035 „Was [diese Sache] angeht, [so sollt] ihr [mir Antwort geben]!“ 035-036 Die [Sch]er sprachen: 036-041 „Weil [] unsere mächtige Leidenschaft in bezug auf Eure zarten Konkubinen entstanden ist, deshalb sind wir [der Reihe] nach von der vierfachen [Versenkung] (skt. *dhyāna*) und von der [fünf]fachen Zauberkraft (skt. *abhiññā*) herabgeglitten. 041 Unser Glanz und unsere Majestät [sind verloren]. 042-043 Man muß sagen, daß für alle Frauen durch das Männliche ... ist. 043-044 Wir haben uns im

25 <YMZ> ist getrennt geschrieben und zudem am Ende etwas abgerieben, so daß man das Possessivsuffix auch *yämä* lesen könnte.

26 Das Wort ist fast vollkommen zerstört.

Netz der [Leidenschaft] verfangen, welches (uns) in Scham fal[len läßt]. **044-045** Und das geschah in ganz kurzer Zeit.“ **045-047** Als [König₂] Udayana diese Worte vernommen hatte, entbr[annte] er fürchterlich im Eifersuchtsfeuer, rief seine [Diener] und sprach: **047-048** „[Meine Diener], bringst diese sofort her []! **049-051** Die zarten Konkubinen und die Se[her] haben meinen [Erlaß] und meine Richtlinie [ohne] Fu[rcht] übertreten. **051-052** Ich wi[ll sie dem] Tod [überantworten]. **052** [Ich] persönlich ...“

Kommentar:

037 Ich interpretiere *kirkinlariğın* als Akkusativ, der von *amranmakım(ı)z* abhängig ist. Ein Instrumental ist weniger wahrscheinlich.

040-041 Ist die Ergänzung *eyin [kâzig]*čä richtig, so stellt sich die Frage, ob die Seher von einer Versenkungsstufe zur nächsten „herabgeglitten“ sind oder ob sie einer nach dem anderen diese Fähigkeiten verloren haben. Ersteres ist wahrscheinlicher.

043-044 Die Ergänzung *tü[šürgüči]* verdanke ich einem freundlichen Hinweis von Prof. P. ZIEME. Zur Ergänzung *[amranmak]lag torda* siehe U 1099 + U 1024 /r/14/ (Z. 014). Dort wurde *toor* mit doppeltem <w> geschrieben.

048 Die in HT VII Anm. zu Z. 1335 für *temin ök* angenommene Bedeutung „erst dann“ paßt an unserer Stelle nicht.

050 Die Lesung des Zeilenendes muß unsicher bleiben. Zur Ergänzung vgl. U III 82 (Z. 20).

Die an dieser Stelle anzusetzende Bedeutung „Richtlinie“ für *čizig* ist auch in U III 85 (Z. 7) belegt, wie schon MÜLLER in seiner Übersetzung („Richtschnur“) zu Recht annimmt. In OTWF 186 wird diese Bedeutung von *čizig* akzeptiert (‘rule of conduct’) und mit einem weiteren Beleg untermauert. Da in U III *čizig* mit *törö* ein Wortpaar bildet, ist auch für die Udayana-Legende eine solche Zusammenstellung wahrscheinlich. Inhaltlich ist gemeint, daß Udayana befohlen hatte, daß keine Männer seinen Lustgarten betreten dürfen, wie aus den unten noch zu nennenden Parallelen

052 Ich halte die beiden Buchstaben YN am Anfang der Zeile für den Rest eines
 vs der ersten Person Singular (-°yIn). Hieraus ergibt dann auch die ergänzte
 tzung.

053 01 [] L'R : kim '/[]
054 02 [] YQ kalı[nč]sız tarkarıp²⁷
055 03 [ti]g[i]siz çogısız ämgäksizlärkä
056 04 [a)mranmak nizvani birlä katulsar
057 05 [] ulug adaka tägir ärmış : anča
058 06 [] ol aržila[r] kamagu b[arča]²⁸ ämgäkin
059 07 [] koşap bardılar : anta ötrü
060 08 [a)rži inča tep tedi : tözün
061 09 [t(ä)ŋri-a : bi]ziñ yinçgä kırkınlarığ
062 10 [kördüktä a)m[ra]nmakımız kanča bardı : inčip
063 11 []' alku tutruklarınğ
064 12 [a)]katmış tözün ädgü törö²⁹ tugup³⁰
065 13 []/ kunçuylarka amranmaqlıg
066 14 [köñülümüz] b[i]zni : bo yerkä tud u[čüz] ////
067 15 [] mün ämgäkin yarlıg³¹

31 Die Lesung des Wortes verdanke ich einem freundlichen Hinweis von Prof. P. ZIEME.

068 16 [boltumu]z : kim ärsär umug in[a]g

069 17 []/[]// biligsiz tın(ı)g-

070 18 [lar]Y birlä busuŝ

[kleine Lücke]

Übersetzung:

053-056 Wer das ... und vo[ll]ständig entfernt,-[] den [sti]llen und ruhigen Leidlosen []. **056-057** Wer sich mit der Befleckung (skt. *kleśa*) „Sexualität“ vereinigt, der ... ist in große Gefahr gelangt. **057-059** So liefen jene Seher allesamt in ihrem Leid [] davon. **059-060** Daraufhin sprach der Seher []: **060-062** „Edler [Gott], wohin ist [uns]ere [Leidenschaft]t gegangen, [nachdem wir] die zarten Konkubinen [gesehen haben]? **062-067** Da dennoch [aus dem] aller Dinge, die man (im Gedächtnis) behält ... die [gepri]esene edle und gute Lehre (skt. *dharma*) entsteht, so hat [unsere] leidenschaftliche [Gesinnung] den Mädchen gegenüber uns für diese Welt verächtlich und w[ert]los gemacht. **067-068** Durch [dieses] Vergehen und (das folgende) Leiden³² [wurden wi]r elend und []. **069** Irgendjemand [muß für uns] Hoffnung und Zuflucht [sein]. **069-070** [] unwissende Lebewesen ... mit ... Kummer ...

Kommentar:

054 Zwar wird in der DKPAM sonst immer *kalsız* gebraucht, doch ist zwischen <l> und <s> zu viel Platz, um lediglich ein <y> einzusetzen.

055 Zur Ergänzung [ti]g[i]siz *çogısız* siehe U III 10 (Z. 13).

059 *koŝ-* „laufen“ ist im Atü. bisher zwar nicht belegt, aber *koŝ-* „hinzufügen“ paßt hier nicht. Die Vokalisierung des Konverbs mit <a> ist ungewöhnlich.

32 Aus dieser Formulierung und aus dem Folgenden wird deutlich, daß den Sehern im Garten Udayanas etwas Schreckliches widerfahren sein muß.

060 In der Lacune zu Beginn der Zeile hat sicherlich der Name des Sehers

063 Die Lesung des Wortes *tutruk* bereitet Schwierigkeiten, da im Bereich der

Beim Bedeutungsansatz für *tutruk* folge ich OTWF 250, wo u. a. *tutruk nom* als

xtlücke, die wir zu postulieren haben, ist wohl nicht beträchtlich, da uns in der

rseite³³

101 []K'LY '/[]

2 02 [t](ä)ŋri burhan um[u]g inag [bo]/[up]

3 03 [umugs]uz inagsız bolmaz : biz ymä

4 04 [] ozgay ärki biz : ötrü t(ä)ñrilär

5 05 [eligi ɟ]/[ɟ]/ tükäl bilgä t(ä)ŋri burhan küü

fehlen bei diesem Blatt etwa zehn Zeilen.

- 076 06 *kāl[i]g ārdām küčintā kök kalik yol[ınča] yorıyu*
 077 07 *kālti : nātāg osuglug čogın yalı[nın] yorıdı*
 078 08 *[ä]rki tep tesār : inč[ä] bılmiš k(ä)rgäk : kurug*
 079 09 *[ka]lık ičintā miñ künt(ä)ñri yarukınta yegräk*
 080 10 *yalınayu čoglug yalınl(ı)g közünür ārdi : tümän*
 081 11 *ay t(ä)ñri tilgänintā sävigligräk körgäli kanınč-*
 082 12 *sız : alku tınl(ı)glarka sävgülük taplaguluk täg*
 083 13 *aryap(a)tın yorıyu kālti : mait(ä)r ädgü öši sakınčın*
 084 14 *oglagu közin törtädin sıñar körüp tolp*
 085 15 *ätözintin yarukı yadılu ünär ārdi : körü kanınč-*
 086 16 *sız tükäl bilgä t(ä)ñri burhan y(a)rlıkančuçı köñül-*
 087 17 *lüg eešin tušin öñtün kılıp utuzmaksız*
 088 18 *bilgä biliglig katug yasın³⁴ eligintā tudı :*
 089 19 *al altağl(ı)g okın yazınčsız atar ārdi : öglüg*
 090 20 *köñüllüg bärk yarıkın kädip utru tušmiš*
 091 21 *t(ä)rs körümlüg luularıg barča tud uçuz kılıp*
 092 22 *utar ārdi : alku nizvani[a]rın tarkarıp ket[äri]p*
 093 23 *üč üdki kutlug[a]rdın ö]gmiš alkamiš /³⁵*
 [Lücke von etwa zehn Zeilen]

Übersetzung:

071-073 „... um zu ... [wem] der Gott Buddha Hoffnung und Zuflucht ist, der ist nicht ohne [Hoffnung] und Zuflucht. **073-074** Ob auch wir uns wohl [von unserem Leid] befreien werden?“ **074-077** Da kam der [König] der Götter, der vollkommen weise Gott Buddha mittels seiner *ṛddhi*-Zaubermacht [auf] dem Himmelsweg wandelnd herbei.

³⁴ Geschrieben: *Y' SYN*.

³⁵ Vermutlich nur der Rest eines Zeilenfüllers.

077-078 Wenn man fragt, mit welcher Art Majestät und Glanz er wohl wandelte, muß man (es) folgendermaßen verstehen: **078-080** Er erschien mit einer Majestät und einem Glanz, noch flammender als tausend Sonnen im Himmel. **080-083** Er kam wandelnd mit *īryāpatha*, gleichsam allen Wesen liebenswert und angenehm, lieblicher als zehntausend Mondscheiben und (war so schön), daß man sich nicht satt sehen konnte. **083-085** Mit seiner *maitrī*, (also) der guten Gesinnung₂ und seinen sanften Augen blickte er in die vier Himmelsrichtungen und aus seinem gesamten Körper kam sein Glanz sich verbreitend hervor. **085-088** Der vollkommen weise (skt. *sarvajña*) Gott Buddha, (der so schön war), daß man sich nicht satt sehen konnte, ordnete seine Gefährten₂ des Mitleids (skt. *karuṇā*) und nahm seinen festen Bogen der unbesiegbaren Weisheit in seine Hand. **089** Er schoß seinen *upāya*-Pfeil unfehlbar ab. **089-092** Er legte seinen festen Panzer der Überlegung₂ an, machte die Nāgas der falschen Ansicht (skt. *mithyādr̥ṣṭi*), auf die er traf, allesamt verächtlich₂ und besiegte sie. **092-093** Indem er alle ihre Befleckungen (skt. *kleśa*) beseitigte und entfernte und den von den Heiligen der drei Zeiten (d. h. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) gepriesenen und gelobten ...

Kommentar:

079 *künt(ā)gri* ist im Manuskript zusammengeschrieben. Eine solche Konnexschreibung ist in der DKPAM auch in TT X Z. 288 zu beobachten (auch dort wird der Buddha wohl mit dem Glanz von 1000 Sonnen verglichen).

083 Man denkt zunächst daran, daß den Uiguren eine Sanskrit-Form **āryapatha* „der edle Pfad, der Pfad der Edlen“ vorgeschwebt haben könnte, denn die Schreibung 'RY'PT ist deutlich. Auch in dem von GENG und LAUT publizierten 4. Blatt der Einleitung zur Hami-Handschrift der DKPAM findet sich die Form *aryap(a)t* (geschrieben: "RY'PT").³⁶ Da in den Sankrithandschriften aus den Turfanfunden

36 Vgl. GENG/LAUT (2000): 8 (Zeile 23). Aus der tocharischen Vorlage läßt sich die Schreibung nicht erklären, da der Terminus in beiden Dialekten *iryāpath* lautet. Man beachte ↗

lediglich das bekannte *āryamārga* belegt ist (siehe SWTF 289b s. v.), ist von einer Verschreibung für *iryap(a)t* auszugehen. An dieser Stelle ist ein Aspekt der vier *īryāpathas*, das Gehen, herausgehoben.

Sehr interessant ist auch die ungewöhnliche Schreibung *M'YTR* für skt. *maitrī*, die auf eine direkte Übernahme dieses Fremdwortes aus der tocharischen Vorlage schließen läßt. Siehe für Tocharisch A MSN 293 (Index) *maitār* 'friendship' (Skt. *maitrī*-) und für Tocharisch B ADAMS (1999): 471 s. v. ¹*maitār* 'friendship; benevolence, good will'. Das folgende *ädgü öši* ist nicht weniger ungewöhnlich, da an eine Verschreibung für gebräuchliches *ädgü ögli* kaum zu denken ist. Es muß sich bei *öši* um ein deverbales Nomen, das von der Wurzel *ö-* „denken“ abgeleitet ist, handeln. Bildungen auf *-ši*, die meist auf reziproke Verben zurückzuführen sind, so daß fast immer Formen auf *-I* anzunehmen sind, werden in OTWF 342-344 behandelt. Die einzigen Beispiele, die ERDAL als echte *-ši*-Formen akzeptiert, sind *konši* und *sapši*. Zu diesen Beispielen könnte nun auch *öši* zu stellen sein, zumal **öš-* als reziproke Erweiterung von *ö-* nicht bekannt ist. Es ist wahrscheinlich, daß *öši* und *sakinč* ein Wortpaar bilden, denn dies wird durch den Beleg in ETŞ 13.151 (*öši sakinč sakinmadın*),³⁷ auf den mich Prof. P. ZIEME aufmerksam macht, bestätigt.

087 Die Interpretation dieser Zeile gestaltet sich schwierig, da gleich mehrere Probleme gelöst werden müssen. Zunächst ist die hier angenommene Deutung *eešin tušin* „seine Gefährten₂“, inhaltlich betrachtet, nicht ohne Schwierigkeiten. Klar ist, daß die in Frage stehenden Wörter zu einer aus dem militärischen Bereich geschöpften Metaphorik gehören müssen. Der Gedanke scheint der zu sein, daß der Buddha seine Schlachtgefährten (scil. sein Mitleid) zunächst formiert, um dann seine „Waffen“ (scil. Weisheit und „geschickte Mittel“) und „Rüstung“ (scil. Überlegung) einzusetzen. Auch

↘ aber, daß auch im buddhistischen Sanskrit die Schreibung *īryāpatha* nicht durchgängig ist, da auch die Varianten *īryāpatha*, *īryyāpatha* und *airyāpatha* vorkommen. Siehe BHSD 116a s. v.

37 ARAT übersetzt, m. E. zu Unrecht, mit „geçit hakkında hiç düşünmedin“.

092 Es ist bemerkenswert, daß die *klesas* nicht in eine metaphorische Konstruktion eingebunden sind.

094 01 [] /l/]L/[]
095 02 [yä)nä b[ir]ök t(ä)ñri burha[n]
096 03 ädgülüg sav äšidip kayu olarnı[ñ]
097 04 ag[rı]gları³⁸ tikiglări ärdi : kalı[sız]
098 05 anta ötürü tükäl bilgä t(ä)ñri b[urhan]
099 06 t(ä)ñrit[ä]M/[Š t(ä)ñridäm oron üzä oluru y(a)rıl[ıkap]
100 07 yağl(ı)g yu[mša]k közin aržılar tapa tetrü körüp
101 08 kut koluntı : kayu m(ä)n [od]gurak bilgä biligin
102 09 tüzkärinčesiz burhan kutın bultum : iki adaklı(ı)[g]-
103 10 larda : tört butluglarda : üküš adaklı(ı)glar-
104 11 da birök m(ä)n yeg adrok ärsär m(ä)n : bo köni kertü
105 12 savın beš yüz aržılarnıñ ätözläri : öñräki-
106 13 dä yegrağ tükäl arıg silig b(ä)lgülüg bolzun :
107 14 t(ä)ñri burhan ag(ı)zıntın bo munča kut kolunmak-
108 15 l(ı)g sav ünmištä : anta'ok beš yüz aržılarnıñ
109 16 eligläri adakları burunları kulkakları barça

(168)

- 110 17 öglüg köñüllüg kiši tæg yorıyü kälip öz
 111 18 öz oronlarınta ornaşu yapıştılar : ötrü
 112 19 ol aržılar agıncısız ävrilinčsiz süzök köñül
 113 20 bulup 'äñitä ätözin t(ä)ñri burhan öskintä
 114 21 čöküťü olurdılar : ayaların kavşurup ag(ı)z-
 115 22 [lar]ın t(ä)ñri burhan[k]a [i]nč[ä tep ö]tüntilär :
 116 23 kayu rame : la[kšmaneda ulatı to]ñalar : miñ koollug
 [Lücke]

Übersetzung:

094-097 Als dann der göttliche Buddha [diese] treffliche Rede vernommen hatte, [verstand er] vollkommen, was für Schmerzen₂ jene hatten. **098-101** Da geruhte der vollkommen weise Gott B[uddha] sich auf dem bei Gott [verfertigten?] göttlichen Thron niederzulassen, betrachtete die Seher mit glänzenden und sa[nften] Augen genau und gelobte: **101-102** „So sicher wie ich irgend mit dem Wissen die unvergleichliche Buddhaschaft erlangt habe! **102-106** Wenn ich unter den Zweifüßern, unter den Vierfüßern und unter den Vielfüßern der Beste und Vorzüglichste bin, durch diese wahren₂ Worte sollen die Körper der 500 Seher noch besser als die vorherigen, vollständig und rein₂ erscheinen!“ **107-111** Sobald diese derartige Gelöbnisrede aus dem Munde des Gottes Buddha hervorgekommen war, da ließen sich die Hände, Füße, Nasen, Ohren der 500 Seher an ihren ureigenen Plätzen nieder und klebten dort fest, als ob sie alle wie denkende und vernunftbegabte Menschen gehend herbeikommen würden. **111-114** Da erlangten jene Seher die unumkehrbare₂ reine Gesinnung und mit gebeugtem Körper knieten sie vor dem Gott Buddha nieder. **114-115** Sie legten ihre Handflächen zusammen und sprachen mit [ihren] Mündern zum Gott Buddha: **116** „Was Rāma, La[kšmaṇa und andere He]lden und der tausendarmige ...“

Kommentar:

095 Die Lesung *b[ir]ök* ist nicht sicher, zumal die Lücke noch etwas mehr Platz zu bieten scheint als für zwei Grapheme.

097 *tikig* ist auch in U III 38 (Z. 35) belegt, wohl auch in Verbindung mit *agrig*, wie in ED 480a zu Recht vermutet wird. Vgl. auch Suv 590₁₇₋₁₈.

108-111 Man vergleiche zur Vorstellung, daß die abgeschnittenen Körperteile gleichsam als geistbegabte Wesen zu ihren jeweiligen Plätzen zurückkehren, eine Beschreibung im tocharisch überlieferten „Sonnenaufgangswunder“, wo der Buddha zunächst Strahlen entsendet und es dann heißt: „Entsprechend kehrten (die Strahlen), gleichsam mit Geist [versehen], um [und] nahmen wieder in dem Körper des Göttergottes Platz“ (SIEG (1952): 33).

112 *aginčsüz ävrilinčsüz süzök köñül*: Vgl. den in UW 65b verzeichneten Beleg aus der großen uigurischen Pfahlschrift: *üč ärdinikä aginčsüz ävrilinčsüz süzök köñüllüg*. Diese Inschrift wurde jetzt mit vielen Verbesserungen neu ediert in MORIYASU (2001): 159 ff.

114 Bei *ag(ı)z* ist das zweite Alif beschädigt und das <q> ziemlich weit ausgezogen, so daß man es mit einem <k> verwechseln könnte, wenn nicht der in dieser Handschrift sonst klar ausgeprägte Bogen fehlen würde.

116 Nach *rame* war eine kleine Ecke im Manuskript umgeknickt, die gerade die Reste des nächsten Namens verborgen hat. Dadurch, daß man diesen Knick wieder in die richtige Position bringt, meine ich noch den linken Teil eines <r> oder <l> sowie ein Alif lesen zu können, so daß es naheliegend ist, den Namen von Rāmas Bruder Lakṣmaṇa einzusetzen. Die Formulierung *rame lakṣmaneda ulatı toñalar* ist zudem belegt in U 1000 /v/11-12/ (ZIEME (1978): 27).³⁹ Zur Zugehörigkeit dieses Fragments zur DKPAM siehe LAUT (1996): 198.

39 Eine von den Herausgebern der Petersburger Materialien übersehene Parallele zu U 1000 /v/3-12/ bildet Kr II 2/10 /r/1-11/ (DKPAMPb ZZ. 1784-1794).

Zwei Dinge sind nun an dieser Textstelle bemerkenswert: einerseits wird klar, daß die Seher in dem Garten Udayanas wegen ihres ungebührlichen Verhaltens verstümmelt wurden. Andererseits haben wir es hier mit einem typischen Fall einer sogenannten „Wahrheitsbetätigung“ (skt. *satyakriyā*⁴⁰; Pāli *saccakiriya*) zu tun. Wahrheitsbetätigungen können bereits vollzogene Ereignisse wieder umkehren, drohende Gefahren werden abgewendet, die Wirkung eines tödlichen Giftes kann unschädlich gemacht werden, Vollständigkeit bei Verstümmelung wird wie in unserem Beispiel wiederhergestellt etc.⁴¹ Durch einen Rekurs auf einen wahren Sachverhalt, der auf bestimmte formelhafte Weise zur Sprache gebracht werden muß, wird Unheil zu Heil umgeformt. Die umfassende Deutung der indischen „Wahrheitsbetätigung“ verdanken wir H. LÜDERS, die dieser in seiner postum erschienenen Studie über Gott Varuṇa vorgelegt hat.⁴² LÜDERS war der Ansicht, daß nicht der Inhalt des Spruches entscheidend sei, sondern die Formulierung selbst, die die wundersame Wirkung hervorruft.⁴³ Diese These wurde von P. THIEME dahingehend modifiziert, daß sehr wohl die Wahrheit selbst entscheidend sei, und zwar müsse es „eine solche Wahrheit sein, die sich weder durch Zeugen, noch durch den Augenschein, noch Vernunftgründe beweisen läßt, sondern nur durch ein Wunder bestätigt werden kann“.⁴⁴ Die in der uigurischen Legende vom Buddha angeführte Wahrheit, daß er der beste unter den Zweifüßern, Vierfüßern und Vielfüßern sei, könnte eine inhaltliche Beziehung zu der Verstümmelung der Seher haben, denn ihnen wurden ja auch die Füße abgeschlagen.

40 Auch *satyavacana* oder *satyavākya*. Siehe LÜDERS (1959): 489.

41 Im ersten Abschnitt der Erzählungssammlung „der Weise und der Tor“ sind mehrere Beispiele von „Wahrheitsbetätigungen“ zusammengestellt. Siehe SCHMIDT (1978): 7 ff. und für die chinesische Fassung Taishō Nr. 202 pp. 349a ff.

42 LÜDERS (1959): 486 ff.

43 LÜDERS (1951): 16.

44 THIEME (1952): 109 [118]. Aber meist zeigt sich in der buddhistischen Literatur, was den Inhalt der Wahrheit, auf die Bezug genommen wird, betrifft, eine Affinität zur buddhistischen Ethik.

Wahrheitsbetätigungen stehen nämlich dem ganzen Bereich des Zauberwesens nahe, in dem der Inhalt des Spruches und die beabsichtigte Wirkung oft eng verbunden sind. Eine interessante Parallele findet sich übrigens in der zwölften Erzählung des *Divyāvadāna*,⁴⁵ in der König Prasenajit von Kośala einer üblen Verleumdung Glauben schenkt, daß sein Bruder Kāla seinen Harem entehrt habe, und seinen Dienern befiehlt, Kāla Hände und Füße abzuschlagen.⁴⁶ Die Verwandten Kālas wenden sich an Pūraṇa und andere Nirgranthas und bitten diese, Kāla durch eine „Wahrheitsäußerung“ wiederherzustellen.⁴⁷ Pūraṇa antwortet, daß nur Gautama - also der Buddha selbst - dazu in der Lage sei. Der Buddha, der von dem Leid Kālas erfährt, beauftragt seinen Schüler Ānanda, den Verstümmelten durch einen Wahrheitsspruch wiederherzustellen. Ānanda tut wie ihm der Buddha geheißen, und tatsächlich wird der Körper des verstümmelten Königsbruders durch folgenden Spruch vollkommen wiederhergestellt:

„Was irgendwelche fußlosen, zweifüßigen, vierfüßigen oder vielfüßigen Wesen angeht, mögen sie ein Bewußtsein oder kein Bewußtsein haben, unter diesen Wesen wird der Tathāgata, der Arhat, der vollkommen Erleuchtete als der höchste bezeichnet. Was nun irgendwelche *dharmas* angeht, seien sie nun bedingt oder unbedingt, unter diesen wird der *dharma*, der ohne Leidenschaft ist, als der höchste bezeichnet. Was irgendwelche Mönchsorden, Gemeinschaften, Vereinigungen oder Anhängerschaften betrifft, unter diesen wird die Mönchsgemeinde des Tathāgata als die höchste bezeichnet.“⁴⁸

45 COWELL/NEIL (1886): 153 ff.

46 Ebd. *tenāparikṣya pauruṣeyāṇām ājñā dattā | gacchantu bhavantaḥ śīghraṃ kālasya hastapādān chindantu.*

47 p. 154: *kālaṃ rājakumāraṃ satyābhiyācanayā yathāpaurāṇaṃ kurudhvaṃ iti.* Oder ist *satyābhiyācanayā* mit „durch einen Appell an die Wahrheit“ zu übersetzen?

48 Der von Ānanda angewendete Spruch weicht von dem Buddhas in einigen Details ab. So fehlen in Buddhas Wahrheitsspruch die vierfüßigen Wesen und es steht in seinem Spruch zusätzlich noch *rūpiṇo vā arūpiṇo* da. Außerdem erwähnt er nach *vā saṃjñīno vā asaṃjñīno* noch die *naiva saṃjñīno vā nāsaṃjñīnas*. Ferner stehen bei Buddhas Wahrheitsspruch die *asaṃskṛtadharmas* vor den *saṃskṛtadharmas*, während sie bei Ānandas Wiedergabe in ↗

Zwar werden im alttürkischen Text die fußlosen Wesen nicht genannt, doch ist die Übereinstimmung verblüffend. Ein Zusammenhang zwischen der Verstümmelung und dem Bezug auf die Zweifüßer, Vierfüßer und Vielfüßer ist also naheliegend.

Der Abschluß der uigurischen Legende ist das von MÜLLER edierte Fragment U 417, der „Erzählung von der Macht der Liebe“, ⁴⁹ dessen erneute Behandlung für das Verständnis des Handlungsverlaufs unumgänglich ist.

Vorderseite [Plate XI]

- 117 01 anta ok t(ä)ŋri burhan ol aržilarig : käl
 118 02 toyın temäk üzä toyın kigürüp gošilaram
 119 03 säñrämkä eltü bardı : anta tägdüktä tün
 120 04 kün katıglantılar : az övkä biligsiz biligdä
 121 05 ulatı nizvanılarig üzmäläp arhant kutın
 122 06 bultılar : : ötrü taitsısı nizvanılarka
 123 07 ärtiñü korkup bahşıñı inčä tep ötünti :
 124 08 ogşatı ärmäz mu kim sizni täg ädgü kutlug
 125 09 tınl(ı)glar : amranmak nizvanika korkıñ köñül

↙ umgekehrter Reihenfolge aufgezählt werden. Ich gebe Übersetzung und Original nach Ānandas „Version“ (COWELL/NEIL (1886): 155): *ye kecit sattvā apadā vā dvipadā vā catuspadā vā bahupadā vā yāvan naiva sañjñino nāsañjñinas tathāgato 'rhan samyaksambuddhas teṣāṃ sattvānām agra ākhyātāḥ | ye kecid dharmāḥ saṃskṛtā vā 'saṃskṛtā vā virāgo dharmas teṣāṃ agra ākhyātāḥ | ye kecid saṃghā vā gaṇā vā yugā vā paśado vā tathāgataśrāvakaśaṃghas teṣāṃ agra ākhyātāḥ |*

Eine englische Übersetzung des ersten Wahrheitsspruches (COWELL/NEIL (1886): 154) findet sich bei BURLINGAME (1917): 450.

49 Die anderen von MÜLLER zu dieser Erzählung gestellten Stücke gehören zwar zum selben *karmapatha*, entstammen aber einer anderen Geschichte. Da nur die Vorderseite zur Udayana-Geschichte gehört, kann eine Neuedition der Rückseite unterbleiben. Schon in den letzten Zeilen der Vorderseite wird wieder die Rahmenhandlung aufgegriffen. Die Rückseite enthält dann eine lange Erörterung des Lehrers über das Thema des dritten *karmapatha*.

126 10 öritmîşlâri : anta ötrü şastrakare bahşı :

127 11 taitsisîṇa inčā tep t[e]di : ogşatı sözlâyür-

128 12 [s(ä)n] rözün oglum-a : ädgü k[utlu]g tın(ı)glar

Übersetzung:

117-119 Nachdem der Gott Buddha eben dort jene Seher durch die Formel „Komm, Mönch!“ als Mönche ordiniert hatte, führte er (sie) in das Kloster Ghoṣilārāma. 119-120 Nachdem sie dort angekommen waren, bemühten sie sich Tag und Nacht. 120-122 Da sie die *kleśas* wie Gier (skt. *rāga*), Zorn (skt. *dveṣa*), Unwissenheit (skt. *moha*) etc. herausrissen, erlangten sie die Arhatschaft.“ 122-123 Da fürchtete sich der Schüler sehr vor den Befleckungen (skt. *kleśa*) und sprach zum Lehrer: 124-126 „Ist es nicht schicklich, daß gute und charismatische Wesen, wie Ihr es (seid), Furchtsamkeit vor der Befleckung (skt. *kleśa*) „Sexualität“ erweckt haben?“ 126-127 Da sprach der Lehrer Śāstrakāra zum Schüler: 127-128 „Recht sprichst [du], mein edler Sohn! Gute und c[harismatisch]e Lebewesen ...“

Kommentar:

117 *anta ok* an dieser Stelle nicht in Konnexschreibung wie in Z. 108.

118 Zu *kigür-* in Verbindung mit *toyın* oder *š(a)mnanč* in der Bedeutung „als Mönch/Nonne ordinieren“ siehe U III 76 (ZZ. 3-4), U III 77 (Z. 18) und Mainz 849 /v/ 12/. Vgl. auch HT VII ZZ. 807-08, 1197 (mit Anm.). Die Zeilen 117-118 sind in UW 221b zitiert und verbessern bereits MÜLLERs wenig treffende Übersetzung.

goṣilaram : In der *editio princeps* wird der Name des Klosters mit *kuṣilaram* transkribiert und auf skt. *kuṣalārāma* zurückgeführt. Vgl. U III 75 (Z. 2 oben). Das <i> in der zweiten Silbe spricht aber gegen eine solche Deutung. Im Kontext der Udayana-Legende ist vielmehr anzunehmen, daß der Ghoṣilārāma gemeint ist, da dieser bei Kauśāmbī, der Residenzstadt Udayanas, lag. Siehe BHSD 220b und SWTF 204b. s. v.

Vgl. auch den Beleg in TUGUŠEVA (1991), V 41₂₄. Prof. P. ZIEME weist mich noch auf *gooṣīlaram sāṅgrāmtā* in einem unpublizierten Fragment der Gest Library (no. 6b, Z. 12 = Taishō Nr. 26, Bd. I, p. 572c 15) hin.

122 ff. Mit *bultılar* endet die vom Lehrer vorgetragene Udayana-Legende und danach beginnt wieder die Rahmenerzählung.

Ich gebe in den folgenden Zeilen die Possessivsuffixe in *taitsisı* und *bahşısı* in der Übersetzung nicht wieder.

122 und 127 Die Schreibung *taitsi* für *tetsi* ist unter den Texten der DKPAM ungewöhnlich. Zwei weitere Fälle sind belegt in U 1071 /A/4, 11/ (ebenfalls zur Abschrift C gehörig).

125 In der Edition in U III wurde die 9. Zeile bei der Numerierung übersprungen.

126 Der Name des Lehrers, hier als *ṣaṣtrakare* (<< skt. *śāstrakāra*) angeführt, lautet in anderen Abschriften auch *ṣaṣtrapiryē* (<< skt. *śāstrapriya*) oder *ṣaṣtrakarike* (<< skt. *śāstrakārika*). Siehe hierzu LAUT (1984): 132.

128 Zu MÜLLERs Zeiten scheint *kutlug* noch vollständig lesbar gewesen zu sein.

III.

Welche Parallelen zur eben vorgestellten alttürkischen Erzählung lassen sich nun nachweisen? In den Erzählzyklen um Udayana in den Werken *Divyāvadāna* und *Dhammapadaṭṭhakathā* ist die Geschichte, wie erwähnt, nicht enthalten. Aber im 23. Kapitel (17. juan) der chinesischen Übersetzung des *Mahāprajñāpāramitāśāstra* (chin. *Dà-zhì-dù lùn* 大智度論)⁵⁰ wird angelegentlich der Behandlung der Vollkommenheit der Versenkung (skt. *dhyānapāramitā*) auch die Notwendigkeit betont, das Haften an „Farben“ oder „Gestalten“ (skt. *rūpa*) zu bekämpfen und zu unterdrücken. In diesem

⁵⁰ Taishō Nr. 1509, Bd. XXV, p. 181b 23-24.

Zusammenhang wird lakonisch erwähnt,⁵¹ daß König Udayana an den Formen hing und die Hände und Füße von 500 *ṛṣis* abschlug.⁵² É. LAMOTTE gibt in seiner Übersetzung drei Stellen im Taishō-Tripitaka an, die diese Erzählung behandeln. Sie finden sich in den Werken mit den Nummern 1545,⁵³ 1546⁵⁴ und 2121⁵⁵ und skizzieren die Handlung überaus knapp. Grundsätzlich entsprechen diese Erzählungen dem ersten Teil der alttürkischen Fassung,⁵⁶ doch in einigen Punkten sind auch Abweichungen festzustellen. Der in der uigurischen Version genannte Diener Śrīrūpa wird in den chinesischen Werken nicht erwähnt, sondern der König trifft dort unmittelbar auf die Seher und befragt sie. In den chinesischen Texten wird bei der Beschreibung des Hinabstürzens der *ṛṣis*, nachdem sie ihre Zauberkräfte verloren haben, der Vergleich mit flügellosen Vögeln (chin. *wú-yì niǎo* 無翼鳥) gezogen. Auch haben die Seher nicht wie im uigurischen Text die vierte, sondern nur die erste Versenkungsstufe (chin. *chū-chán* 初禪) erreicht, wie sie auf Nachfrage des Königs betonen. Die Frage Udayanas, ob sie den Bereich der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung (chin. *fēi xiǎng fēi fēi xiǎng chǔ dìng* 非想非非想處定; skt. *naivasamjñānāśamjñāyatana*)⁵⁷ erlangt haben, verneinen sie.

IV.

Die Analyse der uigurischen Textfragmente und die Kenntnis der Parallelen versetzen uns in die Lage, uns nun einer bisher noch nicht gedeuteten monochromen Miniatur zuzuwenden. Sie befindet sich auf der Vorderseite des Blattes U 417, die oben erneut

51 LAMOTTE (1970-1981), T. II, p. 993.

52 T. 1509, Bd. XXV, p. 181b 23-24: 憂填王以色染故, 截五百仙人手足.

53 Bd. XXVII, pp. 314b 28 f.

54 Bd. XXVIII, pp. 237a 29 f.

55 Bd. LIII, pp. 208b 24 f.

56 Die Episode der Wahrheitsbetätigung und der Heilung fehlt.

57 Im Pāli *nevasaññānāśaṇṇāyatana*. Vgl. zu diesem Terminus der Meditation NYANATILOKA (1989): 134.

behandelt wurde.⁵⁸ In der Handschrift C, der dieses Blatt zuzuordnen ist, sind alle Illustrationen, die wir kennen, monochrom ausgeführt, während in anderen Abschriften polychrome Malereien belegt sind. In einem Fall (U 1041), das Blatt ist noch unpubliziert, ist die Darstellung sogar beschriftet (Hiḍimba-Avadāna im 9. *karmapatha*). Unsere Miniatur hingegen trägt keinerlei erklärenden Text, kann aber meines Erachtens grundsätzlich interpretiert werden. Die Komposition ist alles andere als linear, auch wenn eine horizontale Linie den vom Künstler zu gestaltenden Raum in zwei etwa gleich große Hälften teilt. Beginnen wir - vertikale Lesung der uigurischen Schrift vorausgesetzt - oben rechts im Bild. Wir sehen in einer Wolke mindestens drei bärtige Personen, es ist möglich, daß ursprünglich noch mehr dargestellt waren, doch ist das Blatt an dieser Stelle beschädigt. An der Stelle, wo das Stück Papier herausgebrochen ist, kann man unten rechts noch den Rest eines weiteren Bartes erkennen, so daß wohl von mindestens vier Personen ausgegangen werden muß. Es handelt sich um die Seher, die, noch im Besitz ihrer Zauberkräfte, auf der Suche nach einem geeigneten Aufenthaltsort sind und durch die Luft fliegen, was durch die sie umgebende Wolke angedeutet wird. Die ganze Dynamik wird durch das in den Himmel weisende Beinpaar⁵⁹ und die sich überlagernden Linien der einzelnen Körperteile unterstrichen.⁶⁰ Die nächste Szene wird im unteren Bereich links und in der Mitte dargestellt: Zu erkennen sind die Haremsdamen des Königs, ganz links zwei, dann folgen weitere drei, von denen die eine Laute spielt und die andere eine *mudrā*

58 Als Faksimile in Originalgröße und in ausgezeichneter Qualität publiziert in HAZAI/ZIEME (1983): Tafel 143 (Rückseite Tafel 144). Die Vorderseite wird hier erneut abgebildet. Vgl. das Faksimile [Plate XI].

59 In der zentralasiatischen Malerei ist dieses Stilmittel häufig in Darstellungen himmlischer Genien anzutreffen.

60 Eine Skizze in ganz dünnen Strichen scheint an dieser Stelle überarbeitet worden zu sein, denn es ist rechts unter der Wolke und teilweise etwas von dieser verdeckt noch der Unterkörper einer kniesitzenden Person zu erkennen. Der Künstler hat die Komposition wohl zunächst etwas anders angelegt.

anzudeuten scheint. Zwischen beiden Gruppen sind ein Baum, ein Fluß und unten undeutlich zwei Elefanten zu erkennen. Den Kopf eines weiteren Elefanten kann man bei genauer Betrachtung des Originals rechts neben dem Kopf des rechten Mädchens der ersten Gruppe (links) ausmachen. Ein sechstes Mädchen sehen wir in tänzerischer Haltung mit einer Art Schal, das linke Bein angewinkelt. Interessant ist, daß alle Frauen bekleidet sind, während die chinesischen Quellen eindeutig davon sprechen, daß sie nackt getanzt haben. Unten rechts sind in einer wolkenartigen Struktur fünf weitere Männerköpfe erkennbar. Alle tragen das Haar in charakteristischer Weise, die das Asketentum der Dargestellten zum Ausdruck bringt. Zwei von ihnen sind bärtig. Unter ihnen ist ebenfalls ein Baum angedeutet, dies dürfte vielleicht darauf hinweisen, daß sie gerade niederfallen. Rechts daneben sehen wir Kopf und Rumpf einer weiteren Person. Über dieser ebenfalls ein angedeuteter Baum. Rechts daneben sind die undeutlichen Umriss einer gesichtslosen Figur in *añjalīmudrā* auszumachen,⁶¹ die vermutlich ebenfalls als Teil eines nicht ausgeführten Vorentwurfs zur Komposition zu betrachten ist. Links unterhalb dieser schemenhaften Persönlichkeit erkennt man in kaum noch sichtbaren Umrissen einen Bogen. Über dieser Szene, also rechts in der Mitte, ist erkennbar, wie König Udayana, der nach indischer Manier gekleidet ist, mit seinem Schwert gerade den rechten Arm eines jungen *ṛsis* abschlägt, dessen linker Arm vorher schon abgetrennt wurde.⁶² Auch die Beine fehlen bereits.⁶³ Ein weiterer verstümmelter Körper sowie zwei Arme und zwei Beine liegen unter beiden.⁶⁴ Ähnliche Verstümmelungsszenen finden wir übrigens in den Höhlen von Kizil in Darstellungen

61 Die Kopfbedeckung ähnelt sehr der Darstellung, die A. VON GABAIN mit „Jugendlicher Herr mit Vorohr-Strähnen“ betitelte. Vgl. GABAIN (1973), Tafel 42, Abb. 102 (im Tafelband). Die Nachzeichnung entstammt einem Stifterbild einer *prañidhi*-Szene aus Bāzāklīk, die von LE COQ (1913) als Tafel 26 publiziert wurde.

62 Die Gestalt Udayanas wird von einigen Linien durchzogen, die sich bei genauerem Hinsehen als ein weiterer Elefant entpuppen.

63 Gut beobachtet sind die Knochenreste, die noch aus den Stümpfen hervorragen.

64 Unter dieser Figur ein weiterer kaum erkennbarer Elefant.

der Geschichte von Kṣāntivādin.⁶⁵ Ganz links oben ist der untere Teil des wohl von einer Aureole umgebenen predigenden Buddhas zu sehen, dem sechs kniesitzende⁶⁶ *ṛṣis* in *añjalīmudrā* lauschen, von denen einer sich durch seine Größe und einen Nimbus besonders auszeichnet. Möglicherweise handelt es sich um den im Text genannten Tāpasārin, der auf einer Art Podest Platz genommen hat. Dargestellt ist der Moment kurz vor Abschluß der Erzählung, als die Seher vor dem Buddha niederknien (ZZ. 113-114 im Text). Die Gesichter der Figuren sind mal zentralasiatisch, ebenso wie ihre Art zu sitzen,⁶⁷ mal eher indisch.⁶⁸ Die Haartracht der *ṛṣis* soll sicher das Indische betonen.

Die Miniatur, so viel ist klar, steht am Schluß der Erzählung, sie resümiert noch einmal die Hauptinhalte und bezieht sich eindeutig nicht auf den gesamten *karmapatha*. Die Elefanten sind nicht zum Avadāna des Elefanten mit den sechs Stoßzähnen zu stellen, das ebenfalls im 3. Abschnitt angesiedelt ist, sondern es ist eher an das oben bereits genannte besondere Verhältnis von König Udayana zu den Elefanten denken, welches die Einführung dieser Details motiviert haben könnte.

Nachtrag

Während der Drucklegung wurde ich mit dem stark beschädigten fragment U 2009 aus Yarkhoto bekannt, welches in /r/2-6/ eine Parallele zu U 1099 + U 1024 /v/13-17/ darstellt. Es konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden.

65 Spätantike VI, 11 (Figur 7-9). Vgl. auch die Zusammenstellung dieser um eine weitere Darstellung bereicherten Materialien mit einem Fries aus Sarnath bei SCHLINGLOFF (2000), II: 30 (No. 34). Hierzu ist m. E. auch Figur Nr. 137 bei GRÜNWEDEL (1905) aus Sāñim zu stellen.

66 Siehe zum Kniesitzen GABAIN (1973): 112 ff. (Textband).

67 Die Kleidung der Frauen in der Mitte ist auch zentralasiatisch. Allgemeines zur Kleidung in Turfan bei GABAIN (1963).

68 Dies trifft für die drei Seher mit den weit geöffneten Augen zu.

Bibliographie und Abkürzungen

- ADAMS 1999 ADAMS, DOUGLAS Q. : *A Dictionary of Tocharian B*. Amsterdam / Atlanta. (Leiden Studies in Indo-European 10).
- ADAVAL 1970 ADAVAL, NITI: *The Story of King Udayana as Gleaned from Sanskrit, Pali & Prakrit Sources*. Varanasi (The Chowkhamba Sanskrit Studies, Vol. LXXIV).
- ADAW Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst.
- AKPAW Abhandlungen der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse.
- APAW Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse.
- BHSD EDGERTON, FRANKLIN : *Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary. Volume II : Dictionary*. New Haven 1953 (reprint: Delhi 1985).
- BT XIII ZIEME, PETER : *Buddhistische Stabreimdichtungen der Uiguren*. Berlin 1985. (Berliner Turfantexte XIII).
- BT XVIII ZIEME, PETER : *Altun Yaruq Sudur. Vorworte und das erste Buch. Edition und Übersetzung der alttürkischen Version des Goldglanzsūtra (Suvarṇaprabhāṣottamasūtra). Mit 139 Abbildungen auf 88 Tafeln*. Turnhout 1996. (Berliner Turfantexte XVIII).
- BURLINGAME 1917 BURLINGAME, EUGENE WATSON : The Act of Truth (saccakiriya): A Hindu Spell and its Employment as a Psychic Motif in Hindu Fiction. In: *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*. 429-467.
- COWELL/NEIL 1886 COWELL, EDWARD B. und ROBERT A. NEIL : *The Divyāvadāna, a Collection of Early Buddhist Legends. Sanskrit Text in Transcription, Edited from the Nepalese Manuscripts in Cambridge and Paris, with Comparison of other Manuscripts, with Variant Readings, Appendices, Notes to the Text and an Index of Words and Proper Names*. Cambridge [reprint: Amsterdam 1970].
- DKPAMPb SHŌGAI TO MASAHIRO, LILIA TUGUSHEVA und SETSU FUJISHIRO : *Uiguru-bun Daśakarmapathāvadānamālā no kenkyū = Ujgurskaja versija Daśakarma-pathāvadānamālā*. Kyoto 1998.
- ED CLAUSON, SIR GERARD : *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford 1972.
- EHLERS 1987 EHLERS, GERHARD : *Altürkische Handschriften Teil 2. Das Goldglanzsūtra und der buddhistische Legendenzzyklus Daśakarmapathāvadānamālā*. Depositum der Preußischen Akademie der Wissen-

- schaften (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin). Stuttgart (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland XIII, 10).
- EHLERS 1998 EHLERS, GERHARD : Zum Topos der Vollzähligkeit. In: *Bahşı Öğdisi. Festschrift für Klaus Röhrborn/Klaus Röhrborn Armağanı*. Hrsg. von JENS PETER LAUT und MEHMET ÖLMEZ. Freiburg/ Istanbul. (Türk Dilleri Araştırmaları Dizisi 21). 73-82.
- ETŞ ARAT, RESİD RAHMETİ : *Eski Türk Şiiri*. Ankara ³1991. (Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu : Türk Tarih Kurumu Yayınları, VII, 45b).
- GABAIN 1963 GBAIN, ANNEMARIE VON : Notes on Dress and Ornament: The Uyğur Kingdom of Khocho. In: *Aspects of Altaic Civilization; Proceedings of the Fifth Meeting of the Permanent International Altaistic Conference held at Indiana University, June 4-9, 1962*. Ed. DENIS SINOR. Bloomington / The Hague (Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series Vol. 23). 171-174.
- GABAIN 1973 GABAIN, ANNEMARIE VON : *Das Leben im uigurischen Königreich von Qoço (850-1250)*. 2 Bde. Wiesbaden. (VdSUA 6).
- GENG/KLIMKEIT/LAUT 1993 GENG SHIMIN, HANS-JOACHIM KLIMKEIT und JENS PETER LAUT : Prolegomena zur Edition der Hami-Handschrift der uigurischen *Daşakarmapathāvadānamālā*. In: *Türk Dilleri Araştırmaları* 3 (Talat Tekin Armağanı, 65. Doğum yılı dolayısıyla meslektaşları ve öğrencilerinin yazılarıyla). Ankara. 213-230.
- GENG/LAUT 2000 GENG SHIMIN und JENS PETER LAUT : Aus der Einleitung der uigurischen *Daşakarmapathāvadānamālā*. In: *Türk Dilleri Araştırmaları* 10 (Festschrift für György Kara anlässlich seines 65. Geburtstages am 23. Juni 2000 in Berlin). 5-15.
- GRÜNWEDEL 1905 GRÜNWEDEL, ALBERT : *Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschari und Umgebung im Winter 1902-1903*. München (Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften I. Kl. XXIV. Band, I. Abteilung).
- HAZAI/ZIEME 1983 HAZAI, GEORG und PETER ZIEME : *Sprachwissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Turfan-Forschung. Faksimiles zu den Text-Editionen von Albert August von Le Coq, Friedrich Wilhelm Karl Müller, Willy Bang, Annemarie von Gabain, Gabdul Raşid Rachmati, Vilhelm Thomsen. Zusammengestellt und herausgegeben von Georg Hazai und Peter Zieme*. Leipzig (Opuscula Band III, Sprachwissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Turfan-Forschung, Band 4).
- HT VII RÖHRBORN, KLAUS : *Xuanzangs Leben und Werk, Teil 3: Die alttürkische Xuanzang-Biographie VII. Nach der Handschrift von*

- Leningrad, Paris und Peking sowie nach dem Transkript von Annemarie v. Gabain herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Klaus Röhrborn.* Wiesbaden 1991. (VdSUA 34, 3).
- LAMOTTE 1970-1981 LAMOTTE, ÉTIENNE : *Le Traité de la Grande Vertu de Sagesse de Nāgārjuna (Mahāprajñāpāramitāśāstra)*. Tome I-V. Louvain-la-Neuve (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 25, 26, 2, 12, 24).
- LAUT 1984 LAUT, JENS PETER : Zwei Fragmente eines Höllenskapitels der uigurischen Daśakarmapathāvadānamālā. In: *Ural-Altaische Jahrbücher* N. F. 4. 118-133.
- LAUT 1996 LAUT, JENS PETER : Zur neuen Hami-Handschrift eines alttürkischen buddhistischen Legendenzyklus. In: *Turfan, Khotan und Dunhuang - Vorträge der Tagung „Annemarie v. Gabain und die Turfanforschung“*, veranstaltet von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (9.-12. 12. 1994). Hrsg. von RONALD E. EMMERICK, WERNER SUNDERMANN, INGRID WARKE und PETER ZIEME. Berlin. (Berichte und Abhandlungen, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Sonderband 1). 189-199.
- LAUT 2002 LAUT, JENS PETER : Die zehn Gebote auf Alttürkisch: Betrachtungen zur Daśakarmapathāvadānamālā. In: *Studies on the Inner Asian Languages (Nairiku Ajia gengo no kenkyū)* XVII (Papers in Honour of Professor Masahiro SHOGAITO on his 60th Birthday). 61-76.
- LE COQ 1913 LE COQ, ALBERT VON : *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der ersten Königlich Preussischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Berlin [reprint: Graz 1979].
- LE COQ 1926 LE COQ, ALBERT VON : *Auf Hellas Spuren in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der II. und III. Deutschen Turfan-Expedition*. Leipzig.
- LÜDERS 1951, 1959 LÜDERS, HEINRICH : *Varuṇa. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Ludwig Alsdorf. Band I: Varuṇa und die Wasser. Band II: Varuṇa und das rta*. Göttingen.
- MORIYASU 2001 MORIYASU TAKAO : Uighur Buddhist Stake Inscriptions from Turfan. In: *De Dunhuang à Istanbul. Hommage à James Russel Hamilton*. Hrsg. von LOUIS BAZIN und PETER ZIEME. Turnhout. (Silk Road Studies V). 149-223.
- MSN JI XIANLIN, WERNER WINTER und GEORGES-JEAN PINAULT : *Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nātaka of the Xinjiang Museum, China*. Berlin/New York 1998. (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 113).

- NOBEL 1955 NOBEL, JOHANNES : *Udrāyaṇa, König von Roruka. Eine buddhistische Erzählung*. 2 Bde. Wiesbaden.
- NYANATILOKA 1989 NYANATILOKA : *Buddhistisches Wörterbuch. Kurzgefaßtes Handbuch der buddhistischen Lehren und Begriffe in alphabetischer Anordnung*. Konstanz. 4. Auflage (Buddhistische Handbibliothek 3).
- OTWF ERDAL, MARCEL : *Old Turcic Word Formation. A Functional Approach to the Lexicon*. 2 Bde. Wiesbaden 1991. (Turcologica 7).
- PANGLUNG 1981 PANGLUNG, JAMPA LOSANG : *Die Erzählstoffe des Mūlasarvāstivāda-Vinaya analysiert auf Grund der tibetischen Übersetzung*. Tokyo (Studia Philologica Buddhica Monograph Series III).
- PAUL 1981 PAUL, DIANA Y. : *Die Frau im Buddhismus - Das Bild des Weiblichen in Geschichten und Legenden*. Hamburg. (Aus dem Amerikanischen übersetzt von MATTHIAS DEHNE).
- SCHLINGLOFF 2000 SCHLINGLOFF, DIETER : *Ajanta. Handbuch der Malereien (Handbook of the Paintings)*. Vol. I-III. Wiesbaden.
- SCHMIDT 1978 SCHMIDT, ISAAK JACOB : *Der Weise und der Tor. Buddhistische Legenden*. Leipzig/Weimar (reprint).
- SIEG 1952 SIEG, EMIL : *Übersetzungen aus dem Tocharischen II*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von WERNER THOMAS. Berlin. (ADAW 1951 Nr. 1).
- SPAW Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse.
- Spätantike VI LE COQ, ALBERT VON und ERNST WALDSCHMIDT : *Die Buddhistische Spätantike in Mittelasien VI. Neue Bildwerke II. Mit einem Beitrag über die Darstellungen und den Stil der Wandgemälde aus Qyzil bei Kutscha*. Berlin 1928. [reprint: Graz 1975].
- Suv RADLOFF, WILHELM und SERGEJ E. MALOV : *Suvarṇaprabhāsa (sutra zolotogo bleska). Tekst uigurskoj redakcii*. I-II. Sanktpeterburg 1913. (Bibliotheca Buddhica 17).
- SWTF *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden*. Begonnen von ERNST WALDSCHMIDT, im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Göttingen hrsg. von HEINZ BECHERT. Bearbeitet von GEORG VON SIMSON, MICHAEL SCHMIDT et al., Göttingen 1973 ff.
- Taishō Nr. 202 賢愚經 Taishō Nr. 202, Bd. IV, pp. 349a-445a.
- Taishō Nr. 310 大寶積經 Taishō Nr. 310, Bd. XI, pp. 1a-685a (Text Nr. 29: 543a 23 ff. : 優陀延王會).
- Taishō Nr. 1509 大智度論 Taishō Nr. 1509, Bd. XXV, pp. 57a-756c.
- Taishō Nr. 1545 阿毘達磨大毘婆沙論 Taishō Nr. 1545, Bd. XXVII, pp. 1a-1004a.

- Taishō Nr. 1546 阿毘曇毘婆沙論 Taishō Nr. 1546 Bd. XXVIII, pp. 1a-415a.
- Taishō Nr. 2121 經律異相 Taishō Nr. 2121, Bd. LIII, pp. 1a-268c.
- THIEME 1952 THIEME, PAUL : Brāhman. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 102 (N. F. 27). 91-129. [reprint in: *Kleine Schriften* (1). Hrsg. von GEORG BUDDRUS. Wiesbaden 1984. 2., unveränderte Auflage mit einem Nachtrag 1984 zur Bibliographie. (Glasenapp-Stiftung Band 5). 100-138.]
- TT VII RACHMATI, GABDUL RAŠID : *Türkische Turfantexte VII*. Berlin 1936. (APAW 1936, Nr. 12).
- TT X GABAIN, ANNEMARIE VON : *Türkische Turfantexte X. Das Avadāna des Dämons Āṭavaka. Bearbeitet von TADEUSZ KOWALSKI†. Aus dem Nachlaß herausgegeben*. Berlin 1959. (ADAW 1958, Nr. 1).
- TUGUŠEVA 1991 TUGUŠEVA, L. JU. : *Ujgurskaja versija biografii Sjuan'-czana. Fragmenty iz leningradskogo rukopisnogo sobranija Instituta vostokovedenija AN SSSR*. Moskva.
- U [I] MÜLLER, FRIEDRICH WILHELM KARL : *Uigurica. 1. Die Anbetung der Magier, ein christliches Bruchstück. 2. Die Reste des buddhistischen „Goldglanz-Sūtra“. Ein vorläufiger Bericht*. Berlin 1908. (AKPAW 1908, Nr. 2).
- U III MÜLLER, FRIEDRICH WILHELM KARL : *Uigurica III. Uigurische Avadāna-Bruchstücke (I-VIII)*. Berlin 1922. (APAW 1920, Nr. 2).
- U IV MÜLLER, FRIEDRICH WILHELM KARL† : *Uigurica IV*. Hrsg. von ANNEMARIE VON GABAIN. Berlin 1931. (SPAW 1931, Nr. 24). 675-727.
- UW RÖHRBORN, KLAUS : *Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien*. Lieferung 1-6. Wiesbaden 1977-1998.
- VdSUA Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica.
- WALDSCHMIDT 1968 WALDSCHMIDT, ERNST : Ein Textbeitrag zur Udayana-Legende. In: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, Phil.-hist. Kl. 101-125 [reprint: *Ausgewählte Kleine Schriften*, herausgegeben von HEINZ BECHERT und PETRA KIEFFER-PÜLZ, Wiesbaden 1989 (Glasenapp-Stiftung 29). 265-289].
- WALDSCHMIDT 1973 WALDSCHMIDT, ERNST : The Burning to Death of King Udayana's 500 Wives - A Contribution to the Udayana Legend. In: *German Scholars on India*. Varanasi (Contributions to Indian Studies edited by the Cultural Department of the Embassy of the Federal Republic of Germany, New Delhi). 366-386.

- ZIEME 1978 ZIEME, PETER : Ein uigurisches Fragment der Rāma-Erzählung. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 32. 23-32.
- ZIEME 1998 ZIEME, PETER : Nachlese zu Kowalskis *Türkischen Turfantexten X*. In: *Languages and Culture of Turkic Peoples*. Ed. MAREK STACHOWSKI. Kraków (Studia Turcologica Cracoviensia 5). 301-310.
- ZIN 1998 ZIN, MONIKA : The Oldest Painting of the Udayana Legend. In: *Berliner Indologische Studien* 11/12. 435-448.